

Die Inflation ist kein Naturereignis, sondern ein Versagen der Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik

Es gibt keine wirkliche Aufklärung über Ökonomie in den Medien.

Von
Tristan Abromeit
www.tristan-abromeit.de

Text 175.0

Juli 2022

Anhang 2

Text 175.2

2. Oktober 2020

Versuch, die Entstehung der Kaufkraft des Papiergeldes zu erklären ¹

Meine vorläufige Erklärung dafür, dass sich die Arbeitswerttheorie und die Quantitätstheorie nicht gegenseitig ausschließen, sondern sich ergänzen, begründe ich damit, dass Walkers Aussage, die er aus der Beschäftigung mit der Werttheorie gewonnen hat und die besagt, dass keiner zu Geld kommen darf, der vorher nicht einen entsprechenden Gegenwert dem Markt hinzugefügt hat, richtig ist.² Jeder der eine Münze oder einen Geldschein (oder auch eine digitale Zahlungseinheit) entgegennimmt, muss die Gewissheit haben, dass dafür ein entsprechendes Quantum an Gütern im Markt eingefügt wurde und vorhanden ist oder an

-
- ¹ Wie oben angezeigt ist, ist der Versuch am 2. Oktober 2020 von mir getätigt worden. Ich hatte ihn gar nicht mehr in Erinnerung und konnte auch nicht feststellen, dass ich ihn irgendwo verwendet habe. Vermutlich war ich damals mit dem Ergebnis nicht zufrieden, was auch heute gilt. Ich fand ihn kürzlich zufällig in einem Ordner, in dem ich gar nicht gesucht hätte, wenn er mir noch in Erinnerung gewesen wäre.
 - ² Übertragungen durch Geschenke und staatliche Leistungen denen vorher ein freiwilliger oder erzwungener Verzicht von Ansprüchen auf Güter im Markt vorausgegangen sind, sind davon ausgenommen. Und da, wo die Geldschöpfung nicht an die Wertschöpfung gekoppelt werden kann, muss das zusätzliche Geld der Allgemeinheit zugutekommen.

Leistungen entgolten wurden. Nach der Werttheorie lassen sich alle Güter gedanklich in Arbeitsleistungen auflösen. Alle Güter, die im Markt sind bilden einen Wertepool.³ (Man denke dabei hilfsweise an das Wasser im Swimmingpools, aber nicht an den Behälter, an das Becken.) Die Schaffung dieses Wertepools ist eine kollektive Leistung aller Wirtschaftsteilnehmer, die hier die sind, die die Werte schaffen. Im ersten gedanklichen Schritt gehen wir davon aus, dass alle Werteschaffenden einen gleich großen Anteil am Pool beigetragen haben. Die Werte in dem Pool bleiben aber gespensterhaft, solange sie nicht ein gedankliches Gefäß bekommen, das diese Werte gegen solche in anderen Pools abgrenzt und eine räuberische Entnahme von Nichtberechtigten sichtbar macht. Inhalt und Gefäß stehen in einem Zusammenhang wie das Schwimmbecken und das Wasser, mit dem es gefüllt ist. Das Wertepool würde sich aber auflösen, wenn das Gefäß nicht vorhanden und dicht wäre. So wie das Wasser in einem Schwimmbecken abfließt, wenn das Becken undichte Stellen hat, so würde es auch den Werten im Pool ergehen. Nicht ganz so, denn die Werte im Pool sind ja reale Gebrauchs- und Verbrauchsgegenstände⁴ und wenn dieser Wertepools nicht eine unsichtbare Einfassung erhalten würden, dann würde jeder sich nehmen, was er gerade gebrauchen kann oder als Tauschmittel für etwas anderes mitnehmen. Nur eine diktatorische Gewalt oder eine rigoros durchgesetzte Moral könnte die Menschen daran hindern, sich ohne Rücksicht darauf, was ihr eigener Beitrag zur Bildung des Wertepools war, nach Belieben zu bedienen. Auch wenn das nicht passieren würde und die Verteilung friedlich verlief und alle um Gerechtigkeit bei der Verteilung bemüht wären, bliebe noch das Problem eines universellen Wertmessers, der benötigt wird, um das, was individuell an Werten dem Gesamtwert des Wertpools zugeführt wurde und dabei seine ursprüngliche Gegenständlichkeit durch den Eintausch gegen eine Quittung verlor, zu benennen. Um die individuelle Zuführung an Werten zählen und zuordnen zu können, ist es sinnvoll die Quittungen mit einer fortlaufenden Nummerierung und den Namen des Empfängers zu kennzeichnen. Die Nummerierung dient nur dazu, wie viel Bürger sich am Füllen des Pools beteiligt haben. Eine Bewertung der Anteil, die einzelne Teilnehmer hinzugefügt haben, findet hier nicht statt. Der Name der Inhaber der Quittungen dient später als Nachweis für den berechtigten Eintausch der Quittung gegen bedruckte Papierstücke, die den Namen Geld haben.

Wir lassen diesen Gedankenstrang jetzt mal so stehen, greifen später darauf zurück und be-

3 Die Waren, die noch nicht marktreif sind oder schon den Markt durchlaufen haben, werden zwar in Geld bewertet, sind aber nicht an der Preisbildung beteiligt, gehören in diesem Stadium nicht dazu.

4 Die Ansprüche auf Leistungserbringung passen hier nicht in das Bild. Wir denken sie uns ebenfalls als gefertigte Gegenstände.

ginnen einen neuen.

Wenn eine abstrakte Währung, also eine Währung, bei der der Träger des Werts selber keinen Gebrauchswert hat, eingeführt werden soll, dann hat die alte Bewertungsmethode wie sie einst bei einem reinen Warentausch, bei dem sich ja Tauschverhältnisse zwischen den einzelnen Waren herausgebildet haben, hier keinen Sinn. Auch ist hier dann die Methode der Warenwahrung z. B. auf der Grundlage von Gold oder Silber, die ihren schwankenden Wertmastab in sich trägt und so einen Vergleichswert liefert, nicht mehr anwendbar.

Das Papier als Träger der Daten bei einer rein synthetische Währung hat im Sinne der Arbeitswerttheorie keinen Gebrauchswert. Die Währung mit einem Geld in Papierform (oder als digitale Zahlen auf einen elektronischen Speicher) hat seine Vorzüge, weil hier die Inflation und Deflation vermeidbar wird und dem Geld eine Umlaufsicherung eingebaut werden kann. Diese Umlaufsicherung bewirkt, dass alle Einkommen wieder zur Nachfrage werden und so der Geldkreislauf und der Guterstrom durch den Markt nicht unterbrochen werden kann. (Das Saysche Theorem erhält seine Gültigkeit.

<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/saysches-theorem-43121>

Das ist aber noch keine Erklärung dafür, dass Papierstücke ohne Gebrauchswert Träger (Ausweis auf Anrechte von Gütern) von Arbeitswerten werden können und warum die Möglichkeit besteht, dass eine Papiergeldwahrung aber auch die Möglichkeit in sich birgt, dass sie aus Unkenntnis oder politisch-krimineller Neigung zum Schaden der Gemeinschaft, die eine solche Währung für sich nutzt, missbraucht werden kann.

((Hier habe ich den 1. Versuch abgebrochen, weil mir die Beschreibung zu abstrakt schien.))

Verlassen wir mal die Beschreibung des Bildes vom Pool, der mit den Arbeitswerten gefüllt ist. Arbeitswerte in einer abstrakten Form, die weder fühlend, riechend oder sehend wahrgenommen werden können, sind schon an sich schwer begreifbar. Im wortwörtlichen Sinn sind die Arbeitswerte gar nicht begreifbar. In der Realität stehen sie – jedenfalls in der Anfangsform – für reale Güter.

Stellen wir uns nun eine Siedlung vor, die aus Einwanderer-Großfamilien aus der ganzen Welt bestünde, die die Landnahme ohne Vertreibung von Ureinwohnern betreiben konnten.

Die Großfamilien haben schon lange in der Eigenwirtschaft (d.h. In Selbstversorgung) gelebt. Zur Verständigung untereinander, haben sie eine gemeinsame Sprache entwickelt oder sich erworben. Inzwischen haben sich schon Ansätze von Arbeitsteilung entwickelt und eine Differenzierung der Talente bei der Erledigung von Arbeiten herausgestellt. Wirtschaftliche Außenkontakte (also solche, die über die Eigenwirtschaft hinausgehen) waren bisher nur in Form von gegenseitigen Besuchen, bei denen Geschenke ausgetauscht wurden üblich und es wurden Abgaben aus den Ernteerträgen für den Siedler, der als Häuptling gewählt wurde und für den Medizinmann – der auch für das Jenseitige zuständig war – getätigt. Die gegenseitig Nachbarschaftshilfe kann man auch noch zu den Außenbeziehungen dazu rechnen. Sie fühlten aber alle, dass sie vor einer neuen Entwicklungsstufe ihrer Wirtschaft standen, weil der Rahmen der Eigenwirtschaft einfach zu eng geworden war. In einem Buch aus alter Zeit, das im Einreisegepäck einer Einwanderer-Familie ins Land gekommen war, hatten sie von den Schwierigkeiten einer Tauschwirtschaft, auch von jener mit der Einfügung eines Tauschmittels in Form Silber- und Goldstücken erfahren. Diese Schwierigkeiten wollten sie sich aber ersparen. Außerdem, Gold und Silber kam in ihrer Gegend gar nicht vor. Dann fand sich noch ein Buch aus einer anderen Gegend der Welt ein, zu der sie keinen Kontakt hatten. Dieses Buch trug den Titel „Die Papiergeld-Währung“ und trug als Untertitel die Worte „Ein utopischer Roman“.

Als Vertreter der verschiedenen Familien diesen Roman gelesen hatten, kam ihnen die Schilderung so realistisch vor, dass sie beschlossen, der Beschreibung der Einführung dieser Währung in dem Buch, die so realistisch klang zu folgen und das Experiment zu wagen.

Es hieß, sie sollten die Überschüsse einer Jahresproduktion – also den Teil den sie nicht unmittelbar zum Lebensunterhalt benötigten, auf einem großen Platz - wenn möglich in großen Gebäuden, die diese Überschüsse gegen Sonne und Regen schützen – zusammentragen. Nützlich wäre es, diese Überschüsse nach Art der Entstehung oder ihrer Ge- und Verbrauchsnutzen zu sortieren, damit es leichter wäre, sich einen Überblick zu verschaffen. Die Gesamtheit der so zusammengetragenen nutz- und essbaren Güter entsprechen dann dem vorher benutzten Begriff Werte- oder Arbeitswertepool. Zu diesem Zeitpunkt konnte man den Gesamtwert und auch nicht den Einzelwerte der Güter im Pool bewerten. Die Siedler wussten natürlich aus Erfahrung, dass die Herstellung der Nahrungsmittel und Gegenstände einen unterschiedlichen Arbeitsaufwand und das Ergebnis eine unterschiedliche Qualität hatte, aber

sie hatten außer „viel“ und „wenig“ sowie „gut“ und „mangelhaft“ keine Bewertungsmöglichkeit.

Ein solider Bewertungsmaßstab sei aber nötig, um die bisherige interne Arbeitsteilung extern in größerem Umfang betreiben zu können. Denn bei der Zwischenschaltung eines Tauschvermittlers, müsste man ja wissen, welche Wertigkeit der auf einem Stück Papier verbriefte Wertanteil hat. Die Frage, ob es eine Grenze der Arbeitsteilung gäbe, ab der ihr Nutzen fraglich werde, bräuchte man sich erst in der Zukunft stellen, wenn die Erfahrungen mit dem jetzt angestrebten Grad der Arbeitsteilung vorlägen.

Bevor sie, die Siedler, ihre Überschüsse aber auf dem großen Platz – der Markt heißen würde – wenn das Experiment gelingen werde – zusammentragen würden, sollten sie sich noch Anteilscheine an der Gesamtheit der ganzen Überschüsse drucken. Da die Siedler bisher noch keinen Anlass zur Papierherstellung hatten und auch keine Druckerpresse, nahmen sie statt dessen Stücke von Tierfellen und brannten ihnen Zahlen und Zeichen ein, wie sie es bei lebenden Tiere praktizierten, um kenntlich zu machen, wem das Eigentum an den Tieren in der freilaufenden Herde gehört. Bei der Tätigkeit erinnerte sich einer der Siedler, dass sein Großvater erzählt hätte, dass in früheren Zeiten auch lebendiges Vieh als Tauschmittel eingesetzt wurde. Aber das war hier nur eine Erinnerung, die die Verwendung der Felle hervorgerufen hatte. Kopfzerbrechen machte ihnen zuerst, wie sie den jeweiligen Anteil an den Überschüssen, den sie als Erstausrüstung auf den Platz – der, wenn das Projekt gelänge, Markt heißen würde – zusammen getragen hatten, bemessen sollten. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Erstbestückung des späteren Marktes als kollektive Leistung der Gesamtheit der Siedlergemeinschaft zu betrachten sei und daher soviel Anteile daran ausgewiesen werden sollten, wie es Köpfe in den vereinigten Siedlergemeinschaften gäbe. Sie wussten aber auch aus eigener Erfahrung, dass die Gewinnung von Lebensmitteln und auch Gebrauchsgegenständen einen sehr unterschiedlichen Arbeitsaufwand erforderte. Und die für die Bewertung gewählten Siedler schlossen daraus, dass wohl kein Mitglied ihrer Gemeinschaften, wenn ihnen ihr Anteil bescheinigt wurde und sie als Nachfrager auf dem Markt auftauchen z. B. für eine Henne oder ein paar Strümpfe ihren ganzen Anteil am kollektiven Eigentum hergeben würde. Sie beschlossen also, die Anteile zu stückeln. Sie überlegten dann noch, ob eine Stückelung der Anteile am gemeinsamen Gut in Bruchteilen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, usw. vorgenommen werden sollte oder mit ganzen Zahlen z. B. Mit 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100 Werteinheiten (Oder mit 10, 20, 50, 100, 200, 500 oder 1000, die Zahl der Nullen drückt hier keine Wertigkeit aus.) Sie kamen zu dem

Schluss, dass sich die Wertigkeit dieser Anteilscheine erst im Einsatz herausstellen würde und die höheren Zahlen immer nur ein Vielfaches der kleinsten Einheit sein müsste.

Nun wurde der Markt feierlich eröffnet. Alle Siedler hatten die gleichen Chancen, den Markt dadurch zu räumen, dass sie ihre ganzen Anteilsrechte (ihr ganzes Geld) als Nachfrage einsetzen konnten. Bereits am Ende der ersten Runde der Markträumung wird sichtbar, was wir heute als Preisbildung bezeichnen. Manche Siedler gingen zufrieden nach Hause, weil sie das für ihren Anteil bekamen, was sie erhofft hatten, andere gingen unzufrieden nach Hause, weil sie weniger bekamen, als sie sich erhofft hatten und noch andere gingen glücklich heim, weil sie mehr als erhofft erhalten hatten.

((Hier fehlen die Überlegungen, was passiert, wenn nicht alle Marktteilnehmer ihren Anspruch auf Güter im Markt (ihr Geld) einlösen: a) Der Markt wird nicht ganz geräumt. b) Die tatsächlich eingesetzten Marktentnahmeberechtigungscheine erhalten ein höheres „Gewicht“ = Deflation.))

Der Wert des umlaufenden Geldes stellt sich durch die sich wiederholende Nachfrage nach ihm durch die das Geld nachfragenden Güter ein. Die Nachfrage der Güter nach Geld kann man als Gegenleistung in Form von Waren und Leistungen betrachten. Also nicht nur die Ware hat einen Preis, sondern auch das Geld. Beim Geld besteht der Wert in Waren bei den Waren ist es umgekehrt. Die Summe der Werte im Markt – jetzt gemessen in Geld – bildet die Größe des Arbeitswertepools ab und die Summe des zirkulierenden Geldes ist die Summe der Abrufberechtigungen für Güter, die im Markt sind.

Solange beide Summen im Gleichgewicht bleiben gibt es keine Entwicklung zu einer Inflation und auch nicht zu einer Deflation. Wir haben dann eine Preisniveaustabilität. Das besagt aber noch nicht, dass Preise für die einzelnen Güter stabil sind. Über die Preisbildung werden die Güter im Verhältnis zum nachfragenden Geld ständig neu bewertet. Bei der Einführung von Geld muss sich das wertmäßige Verhältnis von Geld zur Ware und umgekehrt erst einpendeln. Das Wertverhältnis Gütervolumen zum Geldvolumen kann vorher nicht berechnet werden, sondern nur geschätzt werden, wenn Vergleichsdaten aus anderen Währungsgebieten mit ähnlicher Güterproduktion vorliegen.

In der geschilderten ersten Runde wurde angenommen, dass das erste Angebot (sozusagen die Auffüllung der Marktstände) so verstanden wird, dass es eine kollektive Leistung ist, die ein gemeinsames Eigentum bildet, und zwar deshalb, weil damit zur Herstellung der Start-

gleichheit aller Siedler allen ein gleicher Anteil an dem Wertepool in Form von Geldzeichen zugeschrieben werden kann. Diese kollektive Leistung muss aber als einmalig verstanden werden und nicht als ein Angebot in der Form eines Monopols, sondern als eine Dienstleistung einer Genossenschaft, die vorher die angebotene Ware mit den Namen der Hersteller gekennzeichnet hat und am Schluss des Markttages die Erlöse den einzelnen Produzenten zuweisen und in der nächsten Marktrunde wieder als Nachfrage in Aktion treten kann. Die Gesamtsumme der auf die Geldscheine aufgedruckten Werte des Geldes ist am Ende des ersten Markttages dann immer noch die gleiche wie am Start bei der Markteröffnung.

Erkennen kann man hier schon, dass bei der Grundausrüstung einer Marktgemeinschaft mit Geld kein Kredit im Spiel ist. Das Wort Kreditgeld ist kein eindeutiger Begriff und schafft nur Verwirrung.

((Hier müsste verdeutlicht werden, dass das Geld einen Kreislauf bildet und die Güter im Markt einer Flussbewegung – von der Markteinführung bis zur Marktentnahme – unterliegen. Diese Flussbewegung kommt ins Stocken, wenn der Geldkreislauf ins Stocken gerät. Ein Bild vom Eimerbagger kann evtl. das Verständnis von dem Vorgang fördern.))

Es ist jetzt aber noch auf zwei Probleme hinzuweisen. a) Was ist, wenn das Volumen an Waren das im Markt angeboten wird, wächst? Wie stellen wir dann das Gleichgewicht zwischen dem nachfragenden Geld und der angebotenen Ware wieder her. Wenn wir nichts machen, steigt die Kaufkraft des Geldes, weil die alte Menge Geld die größere Menge an Waren durch den Markt schleusen muss. Wir hätten die Situation, die Deflation genannt wird. Karl Walker kam deshalb zu dem Schluss, dass eine notwendige Geldschöpfung an die Wertschöpfung gebunden werden muss. Er empfahl den Diskont von Warenwechsel durch die Notenbank als eine verträgliche Geldschöpfung, denn mit Ende der Laufzeit des Wechsels, würden die Werte geschaffen sein, für die das zusätzliche Geld benötigt würde und das so geschöpfte Geld mit der Einlösung des Wechsels wieder aus dem Verkehr sein würde.⁵

b) Das andere Problem ist, das illegitime Ansprüche gegen den Markt durch zusätzliches Geld, für das dem Markt keine Werte zugefügt wurden, eingeschleust wurden. In diesem Fall kann jede Geldeinheit weniger Waren einlösen als vorher. Wir haben dann die Situation mit inflatorischen Erscheinungen. Das Geld verliert an Kaufkraft. Walkers Forderungen sind daher, keiner darf an Geld kommen, der nicht vorher dem Markt entsprechende Werte hinzufügt.

⁵ Thema Wechsel bitte prüfen. Er ist ein Schuldschein und Zahlungsmittel. Währungswirksam wird er erst, wenn er von einer Geschäftsbank bei einer Zentralbank zum Diskont eingereicht wird.

Im übrigen ist es so, dass das Gleichgewicht zwischen der Summe der im Markt befindlichen Arbeitswerte und der Summe des umlaufenden Geldes nicht direkt gemessen werden. Dazu nimmt man den sogenannten Warenkorb mit repräsentativ ausgewählten Waren, die mit den jeweils gültigen Preisen ausgezeichnet werden. Bleibt die Gesamtsumme an Geld, die man für den Kauf anwenden muss, gleich, so kann von stabiler Kaufkraft des Geldes oder von der Preisniveaustabilität gesprochen werden. Mehraufwand an Geld bedeutet dann Inflation und ein Minderaufwand an Geld eine Deflation. Das Ziel muss sein, eine Geldmengenregulierung zu finden, die die Wertschöpfung nicht stört und die Ergebnisse der Bewertung der Güter im Markt durch Angebot und Nachfrage nicht verfälscht.

In der monetär verursachten Gefahr, in der wir mit dem Euro stecken, ist eine neue Superinflation möglich. Momentan sind es nur rund 10 % der ausgegebenen Geldmenge die im Zahlungsverkehr umlaufen und so das Gleichgewicht zwischen den Arbeitswerten und der wirksamen Geldmenge halten. 90 % des Bargeldes – darum geht es und nicht um das Buchgeld, das Forderungen auf Bargeld sind – liegt in den verschiedensten Horten, es stellt aber legale (aber nicht legitime Ansprüche) an den Markt eines Währungsbereiches dar. Wenn die in Bewegung kommen, dann können wir wieder mit einer Karre voll Geld zum Einkaufen von Brötchen fahren.

Um diese Zusammenhänge zu verstehen, kommen wir nicht ohne die Quantitätstheorie aus.

((Ich weiß nicht, ob ich mit dieser Darstellung an dieser Stelle aufgehört habe, weil ich unzufrieden mit dem bisherigen Ergebnis war oder ob eine Störung vorlag, die mich hinderte meinen Versuch weiter zu verfolgen. Im Fall der Fortsetzung hätte ich darauf hinweisen müssen, dass es ein Geld mit Kaufkraftstabilität (= Preisniveaustabilität) nur mit dem statischen Hilfsmittel Warenkorb und einem abstrakten Geld (Träger des Geldwertes hat selber keinen Wert), das zur Einhaltung der angezielten Messgröße auf dem Index vermehrt oder verringert werden kann. Die Rangeleien der Anbieter im Markt um einen möglichst hohen Preis für ihr Angebot spielt sich innerhalb des Rahmens ab, den das Geld im Kreislauf insgesamt bildet. Ein steigender Preis für ein Gut oder für eine Anzahl von Gütern bei gleichbleibendem Gesamtvolumen der Güter, die durch den Markt transportiert werden, kann nur dann durchgesetzt werden, wenn andere Güter im Preis nachgeben. Das ist auch bei den Preisen von Oligopolisten und Monopolisten so. Es ist daher falsch, wenn zum Beispiel gesagt wird, die höheren Energiepreise treiben die Inflation an. Monopolisten können aber das variable Preisgefüge, das sich entsprechend ihren Arbeitswerten (heute nach ihren Herstellungskosten) bildet⁶ stören. Sie können – wenn ihr Angebot in der Rangfolge der Nachfrage eine starke Stellung hat – Anbieter, die mit den noch erzielbaren Preisen für deren Produkte, die nicht mehr die Kosten der Her- oder Bereitstellung decken, aus dem Markt heraus drängen. Das kann gesamtwirtschaftlich gesehen eine unerfreuliche Erscheinung sein, aber es ist keine inflationäre Erscheinung. Aber ein Inflationsschub kann von der Marktseite her kommen, wenn

6 Es wird als Interdependenz der Preise benannt.

durch Kriege oder Naturkatastrophen Teile des üblichen Angebotes nicht mehr hergestellt werden. Das ist aber nur möglich, wenn die Notenbank die Geldmenge nicht nach unten auf das nötige Maß anpasst. Das kann unsere Notenbank, die EZB, jetzt nicht leisten, weil sie das 10fache (?) an Geld ausgegeben hat, was für den Umlauf von Geld mit Kaufkraftstabilität erforderlich ist.

Jetzt müssten die inzwischen alt gewordenen neuen Erkenntnisse über die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes von Karl Walker noch eingebracht werden. Das mache ich hier aber nicht. Ich beende meine korrigierenden Nachträge an dieser Stelle.TA))